

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Bezugspreis In der Stadt für Abnehmer monatlich 18 M., durch Boten bezogen monatlich 20 M., bei Postbezug monatlich 21 M., frei Haus. Erhöhtet wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 1 M. Postkontonr.: 4114 Merseburg. Nr. 1664. Geldstrasse: Dillstrasse 4. Bei unregelmäßigen Zahlungen wird kein Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

Anzeigenpreis Der 8 gelbte Millimeter Saбраum 1 M., und der 2 gelbte Millimeter. Verteilungsum 6 M. Die laufende Monatsabrechnung wird vom Verleger an kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 6.00 M. in Zahlung genommen. Riffgebühren 75 Wg. Wort absonderl. Anzeigen in 10 Lp. Vormittags 11 Uhr. Fernsprecher Nr. 100. Belegnummer 100 berechnet.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.)

Herausgeber Ludwig Bath.

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 112.

Sonnabend, den 13. Mai 1922.

162. Jahrgang.

Tageschronik

Die Konferenz von Genua betrachtet die russische Note als

Frankreich und Belgien schließen sich aus der Ruffen-Kommission aus.

Die Abschaffung der Handelsbeziehungen zu Rußland.

Der Hauptteil der Verhandlungen des Friedensvertrages erfordert 226 Milliarden Mark.

Weitere Anklagen über die Dokumentenfälschungen in Anspach.

Die Verhandlungen über die Ruffennote.

Frankreich bleibt in Genua, tritt aber aus der Ruffenkommission aus.

Genua, 13. Mai. Die internationalen Verhandlungen über die russische Antwort begannen sofort, nachdem die englische Überlegung fertiggestellt worden war. Lloyd George war wie gewöhnlich ihr Mittelpunkt. Er erwartete und empfing Italiener und Franzosen im Hotel seiner Delegation in Genua. Als er sich nach dem Verlauf der Konferenz äußerte, erklärte er, daß die russische Antwort nicht auf sich warten lassen würde, und beide Staatsmänner einigten sich in ihren Ansprüchen darin, daß die Note zwar alles andere als angenehm, aber doch in den Grundgedanken annehmbar sei. Barthou, der eine Stunde früher erschien, erklärte, daß die französische Delegation nicht abreisen werde, daß er aber betonte, daß eine solche Antwort erfolgt, in der die zahlreichen Angriffe der russischen Note auf die alliierten Mächte und ihre Politik in der Eigentumsfrage abgelehrt werden sollen. Daß eine solche Antwort erfolgt, scheint sicher. Lloyd George soll sich bereit erklärt haben, den Text dieser Antwort zu entwerfen.

Poincaré hat die französische Delegation beauftragt, an einigen weiteren Beratungen über die russische Frage nicht mehr teilzunehmen

und im übrigen die schwebenden Arbeiten in den verschiedenen Kommissionen bis zum Schluß weiterzuführen. Das Kabinett hielt es Barthou anheim, die etwaige Weisung des Generals nicht zu befehlen, wenn diese ihm in nächster Zeit aus irgendeinem Grunde angeordnet erscheinen sollte. Den Bericht auf die frühere amerikanische Weisung von Genua im Falle einer unannehmbaren Antwort Rußlands begründete Poincaré damit, daß in den Verhandlungen der Konferenz unter aktiver Mitarbeit der französischen Sachverständigen, welche die meisten ihrer Vorschläge durchgeleitet hätten, erfreuliche Resultate erzielt worden, die im Falle eines sofortigen Bruches unter den Tisch fallen würden. Er betont weiter, daß Frankreich und Belgien die Entscheidung für die Russen in nicht unterzeichnet hätten und deshalb ihrerseits nicht offiziell dazu Stellung zu nehmen brauchen. Es genüge, daß sie den weiteren Beratungen über die russische Frage fernblieben.

Nach den Beredungen Lloyd Georges, Schaners und Barthous trat auch die kleine Entente zu einer Beratung über die russische Antwort zusammen, die sich ziemlich lange hinzog. Als Resultat aller Beratungen ist bisher nur bekannt, daß die für gestern nachmittags anderemale große Sitzung der politischen Interkommission auf Sonnabend vormittags verschoben worden ist.

Schaner erklärte im Pressesaal vor Vertretern der internationalen Presse, die italienische Delegation sei der Ansicht, daß es sicher nicht angebracht wäre, die Verhandlungen abzugeben. Man könne es nicht absehen, die Verhandlungen fortzusetzen. Der letzte Teil der Antwort, in dem Rußland den Wunsch ausdrücke, an dem Werk der Konföderation des Friedens mitzuarbeiten, sei sehr trefflich und ein Zeichen des guten Willens. Die russische Antwort schloß: Wenn die Konferenz endet, wird ein Wort des Friedens und die Garantie ausgehen, daß es keinen Angriff zwischen den Völkern geben dürfe. Wenn die Pressevertreter an dem großen Werk mitwirken, werden sie sich ein Verdienst um die ganze Menschheit erwerben.

Hinter den Kulissen der Konferenz.

Genua, 13. Mai. An mehreren Tagen saßen Delegierte und Journalisten an den Konferenzen ab: zeilen wir kennen wir nicht. Die Stimmung war meist heiter, aber nicht, denn die Konferenz dauert aller zu lange. Heute weiß man nicht recht, ob die Aufnahme der Ruffen-Note angenehmer oder unangenehmer Gefühle auslöst. Man muß sich lebendig vorstellen, wenn man nicht wissen, was kommt. Damit hat man sich einleuchtend abgefunden. Einiges sieht fest, die Italiener sind übereinstimmend der Auffassung, die russische Antwort gebe Grund zu weiteren Verhandlungen. Und auch in der englischen Delegation herrscht ein Standpunkt, daß es sehr wohl auch die russische Antwort sei, sie in ihrem Wert gewürdigt werden müsse, und dieser liegt darin, daß man sich zu neuen Verhandlungen zusammenfinden kann. Man muß zugeben, daß Tischgespräche eine interessante Quelle sind. Seine Note ist aus-

gefallen, daß Frankreich unmöglich die Verantwortung auf sich nehmen konnte, abzubrechen, und die Konferenz damit zu beenden. Man weiß jetzt, Barthou hatte die Intention, die Russen-Note abzulehnen und mit dem französischen Delegation abzugeben. Die Antwort Tischgesprächen oder vor dieser Intention über den Russen. Wozu war ratlos geworden und mußte sich aus Paris neue Verhandlungsregeln holen. Er konnte nicht abreisen, denn durch die geschickte Antwort Tischgesprächen wurde Frankreich daran hindert, abzureisen. Deshalb erklärte er schon, daß nach Barthou seine neue Intention aus Paris erhalten hatte; die Konferenz geht weiter. In welcher Weise sie weitergeht, läßt sich einstweilen nicht übersehen, die politische Kommission ist eine Hauptkommission geworden, denn außer den französischen Delegierten, die nach der Intention Poincarés mit den Russen nicht mehr zu verhandeln haben, werden auch die belgischen Delegierten nicht teilnehmen. Die Russen sind ausgeschlossen und die Deutschen infolge des Rapallo-Vertrages niemals in dieser Kommission gewesen. Es ist wahrscheinlich, daß der italienische Vorschlag Annahme findet und eine besondere Kommission zur Prüfung der komplizierten Fragen des Eigentums und der russischen Schulden geschaffen wird.

Sonderverhandlungen in Genua.

Eine Konferenz der Verbündeten.

Genua, 13. Mai. Justizminister und Polen wurde anstelle des bisherigen Konferenzabkommens ein umfassender Weißbuchvertrag über den Handel abgeschlossen, wodurch Polen alle Güter an Frankreich gemäßigt Konzessionen an Italien ausgedehnt und Italien gleichberechtigt an der Ausarbeitung der galsischen Petroleumfelder beteiligt wird.

Ferner haben Verhandlungen zwischen dem Schweizerischen und polnischen Delegierten über den Abschluß eines Handelsvertrages auf der Grundlage der Weißbuchvertrag begonnen. In ähnlichen Verhandlungen sind die Schweizerischen Delegierten mit Jugoslawien eingetreten.

In der nächsten Woche wird in Genua eine Konferenz der ausgeschlossenen Staaten stattfinden. Als Teilnehmer sind bereits gemeldet: Italien, Belgien, die Türkei, Syrien, Palästina, Kroatien und Kapparien.

Der Weberweltmarktpreis.

Winterreise für den Handel mit Rußland.

Von industrieller Seite erfahren wir, daß es bisher noch nicht möglich war, mit Rußland größere Geschäfte abzuschließen, eingangslos, da seitens der russischen Regierung nicht die Garantie für die Bezahlung der gelieferten Waren geleistet werden konnte. Außerdem hat sich ergeben, daß der deutsche Preis wiederholt über den Weltmarktpreis hinausging und die deutsche Industrie mit der englischen und dänischen, die bedeutend billiger nach Rußland liefern können, nicht zu konkurrieren in der Lage war.

Wie aus Moskau berichtet wird, haben am 3. Mai zwischen deutschen und russischen Vertretern in Berlin Verhandlungen zur wirtschaftlichen Realisierung des Rapallovertrages begonnen. Dazu begaben sich von Moskau nach Berlin verschiedene russische Sachverständige, so aus dem landwirtschaftlichen Kommissariat und aus dem Landwirtschaftsrat. Die Verhandlungen nehmen einen normalen Verlauf.

Wie wir von parlamentarischer Seite hören, ist der Ausdrucksvertrag für Sonnabend zusammenberufen worden. Er wird sich lediglich mit dem deutsch-russischen Vertrag beschäftigen.

Der kritische 31. Mai.

Morgan soll vermitteln.

Berlin, 13. Mai. In den parlamentarischen Parteien beurteilt man die augenblicklichen Vorgänge sehr optimistisch. Uebereinstimmend wird die Ansicht vertreten, daß es möglich sein werde, in der Reparationsangelegenheit einen Ausgleich zu finden, so daß am 31. Mai keine kritische Situation eintrete. Die Reparationsangelegenheit ist jedoch entgegengelegener Auffassung. Von der Unannehmlichkeit des Wechselkursverlustes der Devisen in Paris wird viel erörtert. Man hat im übrigen auch von französischer Seite Informationen dahin, daß den Franzosen der Weichsfinanzminister als Verhandlungsgegner sehr genehm ist, hauptsächlich deshalb, weil er als Gegner des Rapallo-Vertrages bekannt ist. Der Meinungsunterschied zwischen Hermes und der Reparationskommission wird voraussichtlich am Montag beginnen.

Die „Woz“ gibt, meldet aus Paris: In offiziellen amerikanischen Kreisen lassen sich Nachrichten aus New York eintrüben, nach denen die ersten Banken New Yorks und Chicago sich an Morgan wandten, er möge von Frankreich und Belgien die Verpflichtung verlangen, nicht nach Deutschland einzuziehen, wenn eine Anleihe in den Vereinigten Staaten möglich gemacht werde. Morgan sei weiter aufgefordert worden, zu verlangen, daß ein großer Teil der Forderungen an diesen zurückgezogen werde, um Deutschland zu gestatten, die Wiederergänzungsforderungen leichter aufzubringen. Morgan wird am 20. Mai in London eintreffen, wo er zweier oder drei Tage bleiben wird, ehe er nach Paris geht.

Der Kronzeuge.

Wir wurden von der Entente fortgesetzt mit Noten bombardiert. Ihre Zahl war so groß, daß ein großer Apparat stets in Bewegung gehalten werden mußte, nur um das notwendige Material zu beschaffen, diese Noten beantworteten und die Einsprüche in ihrer Galtigkeit bewahren zu können. Murren ist es der Berliner Polizei gelungen, in Berlin einen untreuen Jüngling, kaum über 30 Jahre alt, Erich Anspach, zu beschaffen, der der Entente das notwendige Material zu diesen Noten geliefert hat. Wenn man daran denkt, daß die meisten Entente-Noten Dinge befandeten, die tatsächlich in ihrer Grundlage aufbehalten, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß die Fälschungen des verstorbenen Anspach die Grundlage zu den Noten gegeben haben. Dieser Lump, der sich anmahte, hinter den Kulissen große „Politik“ zu treiben, hat nämlich nicht etwa Tausende-Material an die Entente verkauft, sondern lediglich gefälschtes Material, Dokumente, die von ihm erfunden und hergestellt worden sind. Er hat Angaben gemacht über das Verstecken von Geheimorganismen in Deutschland, auf militärischem Boden und bei der Schutz-Polizei, lieber Waffenverstecke, Militärtransporte, über alle Dinge mußte dieser Herr Dokumente angufordern. Er ging dabei sehr leichsinnig vor, denn er benutzte zu seinen „Dokumenten“ alles ihm zugängliche Material, das er nur in gefälschter Weise ausgearbeitet fand, aber, namentlich bei den Franzosen, billige Teilnehmer. Und es wird berichtet, französischerseits sei ihm gesagt worden, das eine oder andere Dokument sei noch nicht sicher genug. Er müsse etwas hinzubringen. Gezügelt hat er denn auch genug, jedoch, daß Deutschland infolge seiner Dokumente immer wieder in Altem gehalten wurde.

Daß endlich die Entartung und Verhaftung dieses Menschen erfolgen konnte, ist gewiß erfreulich; daß sie nicht längst erfolgt ist, erstaunlich! Wir können nun damit rechnen, daß die den Franzosen die notwendigen Dokumente fehlen, die uns ausgedienten Noten nicht mehr einen so großen Umfang haben werden. Es ist aber, daß sich eine andere Anleihe findet, die Anspachs Spuren aufzuheben bereit ist.

Jedenfalls wird sich die Deffenztheit noch länger mit dieser Angelegenheit beschäftigen müssen. Bisher haben wir die Frage zu stellen: Wie geht Frankreich diese Enthüllungen zu beantworten? Es sind Enthüllungen, die den Franzosen unangenehm sein müssen, denn jetzt bereits, nach oberflächlicher Prüfung ist der Beweis erbracht, daß sie größtenteils heuchlerisch sich auf diese bewußt falschen Dokumente stützen, nur, um Deutschland zu drangalieren, um wieder und wieder die Gefährlichkeit Deutschlands der Welt gegenüber betonen zu können. Was bedeutet Frankreich auf diese Enthüllungen zu antworten? Was gebietet aber auch unsere Regierung zu tun? Es wird angebracht sein, daß sie in offizieller Weise der französischen Regierung mitteilt, (mit Bezug auf die vielen Noten der französischen Regierung), daß sie sich bisher stets auf Fälschungen stützte, beweisen können unter vollem Bewußtsein, daß Fälschungen die Unterlagen bieten, Deutschland Schwierigkeiten bereite. So manches Gehör der Franzosen muß jetzt sda und abren klingen, so manche Rede, die der französische Ministerpräsident hielt, wird jetzt in ihrem wahren Wert charakterisiert. Wir wissen — und alle Welt muß es wissen —, daß ein ausgearbeiteter Schurke laßlich hinter den Kulissen den Franzosen gegen Zubastion die Möglichkeit bot, ihre Passivität fortzusetzen.

Man sollte es nicht für möglich halten, daß ein Einzelner in der Lage gewesen ist, Deutschland so viele unangenehme Stunden und Situationen zu bereiten. Dieses fähiger hat dadurch, daß er fortgesetzt, namentlich den Franzosen und Polen, falsche Dokumente in die Hände spielte, das Ansehen Deutschlands in der Welt geschmälert und der Entente Material gegeben, den unversöhnlichen Standpunkt Deutschland gegenüber, mit Berufung auf dieses Material, zu begründen. Gewiß werden noch andere derartige Elemente am Werke sein, denn Anspach allein kann unmöglich der Zuträger aller seiner Schauerereien sein, die in den Ententetenoten bestrahlt werden. In seinem Fall muß ein Exemplar statuiert werden, aber darüber hinaus muß dieser Fall auch politische Bedeutung finden. Einmal in der Hinsicht, daß wir Frankreich die Lüge abreißen, und feststellen, daß es bei völliger Kenntnis der Tatsachen die Anspachschen Dokumente, immer wieder sich dieser Dokumente bediente. Wir werden der Welt jetzt nachweisen müssen, wie freventlich die französische Politik arbeitet. Man wird selbstverständlich in Frankreich behaupten, die Anspachschen Dokumente für sich gehalten zu haben und sich nicht lediglich für bedient zu haben, sondern stets noch anderer Beweise. Diese anderen Beweise indessen, wenn sie wirklich vorhanden sind, sind den Anspachschen

Für die beim Hinscheiden unserer lieben Mutter uns erwiesene Teilnahme sage ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank.

Merseburg, den 12. Mai 1922.

Georg Eichhorn.

Ein Konsortium, welchem angehören:

H. F. Lehmann, Halle a. S. Nationalbank f. Deutschland, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Hannover.
 Bank für Handel und Industrie, Filiale Halle S.
 Bildesheimer Bank, Bildesheim.
 Essener Credit-Anstalt, Essen.
 Reinhold Stechner, Halle S. Filiale Halle S.
 Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig. Essener Credit-Anstalt, Essen.

5% hypothekarisch sicheres, elite Teil-schuldverschreibungen rückzahlbar zu 102%
 M. 25 000 000.

der Gewerkschaft des Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Vereins zu Halle a. S.
 Der erste Zinsschein ist fällig am 1. Oktober 1922. Für die Schuldverschreibungen wird auf dem Grund- und Bergwerksbesitz der Gewerkschaft eine Sicherungshypothek eingetragen. Die Stücke lauten auf den Namen des Bankhauses H. F. Lehmann in Halle a. d. S. Die Anleihe wird vom 1. Oktober 1922 an zu 102% in halbjährigen Teilbeträgen von Mk. 850 000.— getilgt.
 Die Einführung der Anleihe zur Notiz in Halle, Leipzig, Essen und Berlin ist in Aussicht genommen.
 Die Teilschuldverschreibungen kommen zum Kurse von 100% „pesant“ — freihändig — zum Verkauf und können bei sämtlichen Banken u. Bankiers bezogen werden.

Tafeldeck- u. Servierkurse

incl. Serviettenbrechen, Speiseloche bei Waj, Tafeldekoration, Getränkekunde, Körperhaltung, Servieren, Anstandslehre u. i. v.
 für junge Damen, Frauen und Mädchen beginnen
Donnerstag, den 18. Mai im Restaurant „Zivoli“ Tages- und Abendkurse.
 Anmeldungen und alles Weitere kostenfrei.
Frau Berla Ginke, Fachlehrerin.

Bund der Handwerker.

Samstag, den 14. Mai, vorm. 10 Uhr im „Zivoli“
Versammlung
 zwecks wichtigerer Besprechung über Lehrfragen.
 (Betreif: Gehalt und Schulstunden.)
 Nichtmitglieder, welche sich für die Angelegenheit interessieren, haben Zutritt.
 Der Obmann: Otto Meister.

Chemiker

mit abgeschlossener Hochschulbildung von akkreditierter Fabrik für Likör- und Limonaden-Essenzen und Nahrungsmittelarbeiten in selbständiger Stellung für sofort oder 1. Juli gesucht. Spezialkenntnisse in Nahrungsmittelarbeiten dringend erwünscht. Es handelt sich um eine gutbezahlte Lebensstellung. Schöne Familienwohnung kann in Aussicht gestellt werden. Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften erbeten unter 329/21 an den Verlag der Zeitung.

Jedermann kann (of. d. ausf. reich)

Kraftwagenführer-Beruf
 erlernen. Verlangen Sie kostenfrei. Prospekt von der Automobilhochschule Otto Hoyer, Halle a. S., Merseburgerstraße 65 a.

Gesucht

zum sofortigen Zutritt ein Hausdiener (Wärter). Lohn nach Tarif, freie Station. Bewerbungen nebst Zeugnissen an „Verwaltung des Helfenbüchle“ Schloß-Ostros

Berghotel Edelacker
 FREYBURG A/U.

Jeden Sonntag-Nachmittag
Künstler-Konzert
 abends
Moderne Tänze
 in der Tanz-Diele
 Zimmer mit und ohne Pension.

Einem guten Wein

Likör
 bekommen Sie in der Weinstube am **Steintor neben Walhalla**
Halle a. S. Täglich **Künstlertkonzert**
 Besondere Höhe

Stroh

kauft laufend
 Leipziger Beden-
 Gangelstraße,
 Leipzig - Lindenau,
 Eigenstraße 164.
 Fernspr. 43187.

Gebr. Bethmann,

Werkstätten
 für Wohnungskunst
 Halle a. d. S.
 Große Steinstraße 79-80

Schlafzimmer
 jeder Art.

Geld gibt
 schnell.

diskret u. bar bis 5 Jahren
 Ratenrückzahlung.
West-Lühnow, Berlin
 W. 281, Winterfeldstraße 3
 Begr. 1900.

Beth's Gesellschaftshaus
 Hallesche Straße 20-26.

Sonnabend abend 7 Uhr im Café
Konzert und Kabarett.

Sonntag abend 8 Uhr
 im neu renovierten Saale
Gr. Saalweihe,

bestehend aus **Konzert-Kabarett-Variete**
 Kunststoffe i. Rangos. Für jeden Etwas.

Das brillante Estrella-Duo.

Fritz Feinschuer | Fritz Luder
 Humorist und Sänger. | Humorist und Rezitator.
 Amal Henneke
 Walsor- und Liederbegleiterin.
 Musik: Musikdirektor Franke.

Im Café: Konzert mit Einlagen.

Ergebnis ladet ein
Richard Beth,
 früher „Beth's Bunte Bühne“.



2 möbl. Zimmer
 (Boden- und Schlafz.)
 werden a. 1. Juli oder
 früher v. 2. h. Damen
 gesucht. Angebote unt.
 325/21 an die Be-
 schäftigte d. Zeitung.

Jüngerer Ingenieur
Sucht möbl. Zimmer
 in oder bei Merseburg.
 Angebote bis zum 18. ds.
 Mts. an die Exp. der Sta-
 unter 42. 8. 336.

Ein gut **Zimmer**
 möbl.
 sofort oder später gesucht.
 Offerten unt. J. J. 446
 an die Exp. d. Z.

Klein Kunst-Bühne
 KKB Neues Schützenhaus
 Direktion: J. Ellenberger KKB

Morgen Sonntag, 1/8 Uhr
 im großen Saale! Der im großen Saale!
glänzende Mai-Spielplan
 zum Schluss die höchst originelle Posse
„Aus Afrika zurück.“
 Montag abend 8 Uhr:
Abschieds- und Ehrenabend
 des brillanten Stimmungsmachers
Heinz Albany.



ist der Stolz der
 Hausfrau. Genügende
 Auswahl finden Sie nur
 in der Möbelfabrik
Hugo Schwimmer
 Neumarkt 22.
 Merseburg

Bitte!
 Nur **Dienstag, den 16. Mai** im
Merseburg, Hotel „Goldene Sonne“
 von 9-5 Uhr.
 Kaufe alte **Zahngebisse**
 auch zerbrochene
 Zähne einzeln
 wenn verwertbar, zu hohen Preisen.
Gebisse bis 3000 Mk.
 1/2 Hälfte Fahrgeld vergütet.
Max Ziekel, Liegnitz.

Sprechstundenhilfe
 gesucht. **Gallestr. 25 II**
Dr. med. Franke,
 Facharzt für Ohren-,
 Nasen-, Halsleiden.
 Vorstellung Werktags zur
 Sprechstundenzzeit erbeten.
 Engschützstr. 11.
 Reparaturen aller Art
 Emailieren u. Bemalen.
Hh. Gärtner,
 Merseburg 4.

Rheingold-Brettl

Sonntag, den 14. Mai 1922,
 von nachmittags 4 Uhr ab
Erstklassiges Künstler-Konzert.
 Abends 8 Uhr:
Kabarett-Vorstellung.

Solbad Dürrenberg
Hotel Kurhaus
 Inhaber: Karl Seelig.
 Sonntag, den 14. Mai 1922,
 von nachmittags 4 Uhr an:
Großstadt-Ball.
 Erstklassige Musik. Neueste Tänze.

Amtsberggarten
 Bad Dürrenberg.
 Herrlich gelegener Ausflugsort.
 Schöne geräumige Lokalitäten.
 Herrlicher Garten an der Saale.
II. Biere und Speisen.
 Wilhelm Schumann.

Gute Musik
 Erstklassige Getränke
 Vorzügliche Konditorei
 im
Kaffeehaus Ortel
 Solbad Dürrenberg.

Kahlbaum-Büfett
 Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 62
Orig. Wiener Schrammeln!
 Stimmung! Humor!

Kahlbaum-Stube
 Carl Lange
 Weinstuben - Gikörchank
Halle a. S., Leipzigerstraße 53
 am Riebedplatz
 Telefon 1457.

Stadttheater Halle.
 Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr:
Mignon.
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
 Volksvorstellung
 et kleinen Preisen
**Der eingebildete
 Kranke.**
 Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr:
Salome.
 Montag, abds. 7 1/2 Uhr:
**Hoffmanns
 Erzählungen.**
 Dienstag, abds. 7 Uhr:
Faust.
 Mittwoch, abds. 7 1/2 Uhr:
Zimmermann.
 Donnerstag, abds. 7 1/2 Uhr:
Der Obersteiger.
 Freitag, abds. 7 1/2 Uhr:
Der abtrübnig-Zar
 Sonnabend, abds. 7 1/2 Uhr:
**Hoffmanns
 Erzählungen.**
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
Alt-Heidelberg.
 Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr:
Der Obersteiger.
 Montag, abds. 7 1/2 Uhr:
**Zar u.
 Zimmermann.**
4500 Mark
 auf gute Sicherheit sofort
 zu leihen. Zinslos u. m. R.
 374 a, d. Exped. d. Blattes.

Schlußsitzung des 34. Provinzial-Landtages.

Merseburg, den 12. Mai.

Um 1 Uhr 35 Min. eröffnet Präsident Weism die am eine Stunde vertagte Sitzung wieder und erteilt dem Abg. Dr. Fehle-Magdeburg (P.) das Wort zur Berichterstattung über die

Rechtsabteilung für die Provinzialbeamten der Provinz Sachsen.

In längeren Ausführungen verbreitete sich der Referent über alle Einzelheiten der Verhandlungsbereitungen, die das Ergebnis einer ersten Beratung und Beschlußes des Provinzial-Landtages war und der es ablehnte, eine Vervollständigung der vorgeschlagenen Gruppen der Verhandlungsbereitungen vorzunehmen. Alle Parteien sind sich darin einig, daß den Beamten der Provinz in ausgiebiger Weise geholfen werden soll, doch muß man bei der ganzen Verhandlungsfrage alle einschlägigen Umstände betrachten und sich nicht leiten lassen von der Stimmung derjenigen, die am lautesten sprechen. Es ist auch nicht gelungen, den Hauptteil in letzter Entscheidung herabzumindern. Im Gegenteil, die Stimmen sind bereits weit überholt. Auch der hier vorkommende Verhandlungsplan ist bereits überholt, denn vom 1. Mai ab wird ein Beamter, der bisher in Ortsklasse B ein Gehalt von 33 000 Mark erhielt, etwa 45-50 000 Mark jährlich erhalten. Weiter kommt alsdann auf die Folgen zu sprechen, die die andauernde Erhöhung der Gehälter für die einzelnen Beamten mit sich bringen: die Gemeinden werden schließlich unter der schwereren Steuerlast zusammenbrechen. Das Verständnis, den Beamten zu helfen, ist bei allen Parteien vorhanden, doch bildet hier das Sprichwort von 1920 ein Hindernis, welches bestimmt, daß die Beamten bestmöglichen nicht besser bezahlt werden dürfen, als die Reichs- und Staatsbeamten. Die Gemeindevorstände der Verhandlungsbereitungen in beschafften Teilen des niedrigeren Gruppen 1-2 fallen in Zukunft weg, so daß also alle Verhandlungen in Gruppe 2a bestimmen. Nach einer Berechnung des Landtagsvorstandes wird der schlecht-bezahlte unterbezahlte Beamte ohne Kinder in der Provinz ein Jahresgehalt von 20 15 Mark mit ein Einkommen von 43 000 Mark beziehen. Wenn man weiß, daß die Beamten eine Erläuterung der Gehälter um 10 Prozent erhalten. Weiter gibt dann noch einige Veränderungen über Erhöhungen bekannt, die von der Verhandlungsbereitungen vorgenommen worden sind. Durch die Ungleichheit mit sich kein Beamter, der schlechtstellen als höher. Was für enorme Aufwendungen die neuen Gehälter verursachen, zeigt das am 1. April 1922 bereits 814 Millionen Mark betragen und durch die weiteren Erhöhungen der Gehälter von 1. Mai ab um 104,5 Millionen Mark angewachsen sind. Der Vizepräsident hat alsdann noch einige Anregungen der Verhandlungsbereitungen bekannt, die sich auf mehr oder weniger wichtige Positionen beziehen und empfiehlt im Auftrag der Kommission die Annahme der Verhandlungsvorlage.

Die Eingabe des Verbandes der Polizeibeamten in Preußen bet. die Herabsetzung der Polizeibeamten bei der Polizeibereitungen wird abgelehnt, da es nicht Sache der Provinz sei, darüber zu beschließen.

Abg. Weier (Komm.) betont, daß die gegenwärtigen Aufnahme erst ein Ende finden werden, wenn mit der Klareinteilung getrieben wird. Aufgabe der Kommission soll es sein, die Maßnahmen auch in den Verwaltungen zu erörtern, um eine Gleichberechtigung in der Verwaltung herbeizuführen. Wenn Gehalt des Verwaltungsbeamten solle man vielfache vornehmen und sie den unteren Klassen auflegen. Weiter stellt alsdann eine Reihe Änderungsanträge, u. a. die völlige Gleichstellung der weiblichen Angestellten und Beamten mit den männlichen, ferner sollen alle Arbeiter, Angestellte und Beamte der Gruppe 2a bis 5 eine Gruppe höher aufsteigen und schließlich soll an alle Arbeiter, Angestellte und Beamte in den Gruppen 1-6 sofort eine einmalige Wirtschaftsschneidung von 3000 Mark und für jedes Kind 500 Mark gezahlt werden. (Beifall.)

Abg. W. C. (Komm.) erklärt an, daß das Einkommen der Beamten und Angestellten wohl nicht ganz den heutigen Verhältnissen entsprechen, aber es müßten auch alle Umstände und alle Auswirkungen berücksichtigt werden, die

eine noch höhere Steigerung der Gehälter mit sich bringen. Meine Fraktion will eine Kompromißlösung finden, die sich demotiviert ist und keine Majoritätspolitik, was es die Kommunisten durch ihre geteilten Vorschläge bewerkstelligen. Den Worten allen können aber die Beamten nicht leben. (Großer Applaus bei den Kommunisten, Beifall rechts und bei den Sozialisten.) Wenn alle kommunikativen Vorschläge angenommen werden, können wir eine Mehrzahl von rund 12 Millionen haben, was die Kommunisten weiter darauf hin, daß die Gehaltssteigerung bei den höheren Beamten das 10-fache und bei den unteren Beamten das 30-50fache betragen; er sage dies um der Gerechtigkeit willen.

Abg. W. C. (Komm.) erklärt, daß seine Fraktion für die Verhandlungsvorlage stimmen werde, fordert aber, daß an Stelle des Beamten das freie Angestelltenverhältnis treten müsse.

Da noch keine Aussicht auf Beendigung der Aussprache vorhanden war, wurde ein Antrag auf Schluß der Verhandlung gefasst und gegen den Widerspruch der Kommunisten angenommen.

Hierauf folgende Abstimmung ergab die Annahme der Verhandlungsvorlage sowie der Antrag, die von der Verhandlungsbereitungen gegeben wurden. Die Kommunisten stimmten gegen die Vorlage. Alle von den Kommunisten gestellten Anträge wurden mit großer Mehrheit abgelehnt, man ließ sie hübsch allein. Es folgte alsdann der Bericht des Anstaltsausschusses über die

Aufstellung des Provinzial-Zahnkammerheims zu Schellenburg.

Durch den Abg. W. C. (Komm.) Die Anstaltskommission hat nach reiflichen Erwägungen beschlossen, trotz aller Bedenken die Aufhebung des Zahnkammerheims bis zum nächsten Frühjahr zu beschließen. Es ist allgemein zum Ausdruck gebracht worden, daß sich das Heim in Schellenburg, in einem so weit gelegenen Ort, nicht an der richtigen Stelle befindet, das das Heim noch dazu auf einem anderen Ort inmitten der Provinz verlegt werden müsse. Es wurde zugestimmt, die Aufhebung des Heims für die Zeit noch am 31. März 1923 zu beschließen, für den Fall, daß es der Zahnkammeranstalt nicht gelingt, die Anstalt rentabel zu gestalten. Durch diesen Beschluß wurden alle anderen Anträge auf Verbesserung der Anstalt zu Erlösungs- resp. Anstaltsheimen hinfällig. Sollte das Heim geschlossen werden, dann soll es nur provisorischen Zweckes nutzbar gemacht werden. Der Antrag auf Errichtung von 300 000 Mark auf Errichtung der Anstalt ist ebenfalls abgelehnt. Die Unterbringung der Patienten in eine andere Anstalt wird dem Provinzial-Landtag überlassen.

Ein Antrag des Abg. W. C. (Komm.) wegen Wahrnehmung der Provinzialinteressen bei dem Bau des Eisenbahn-Kanals kommt zur zur Verhandlung (zu unterer vorläufiger Ausgabe haben wir die Anregung des Abg. W. C. (Komm.) dazu wird noch ein Zusatzantrag gestellt, die Staatsregierung zu ersuchen, den Wassertransport energisch zu fördern. Beide Anträge finden die Unterstützung der Verwaltung. Der nächste Punkt betraf den Bau des Kreis-Hauses für den Haushaltungsplan für das Rechnungsjahr 1922. Die Verteilung der Mittel ist durch den Abg. W. C. (Komm.) durch die Verhältnisse ist der Haushaltungsplan weit überholt. Die Provinzialverwaltung muß durch feste Durchführung des Haushaltsvertrages den Haushaltungsplan einhalten. Die Verminderung der Ausgaben werden erklärt, der Staat der umfangreichen Vorlage sehr ausführlich die Ausgaben im Haushaltsplan. Er bittet zu beschließen, daß die für Neubauten einzuwendenden Beträge nicht überprüften, sondern als Ausgaben angesehen werden. Ueber die Einnahmen der Provinz, von W. C. (Komm.), hat der Abg. W. C. (Komm.) Er bittet von der Erhöhung eines Betrages von 300 000 Mark, die Abgeordnete W. C. (Komm.) empfohlen hat, abzusehen; er legt Wert darauf, daß die Summe bewilligt werde.

Abg. Derzog (Komm.) erklärt, daß seine Fraktion dem Etat zustimmen werde. Weiter wird die Verhandlung für den Antrag der Kommunisten auf Bewilligung

von 50 000 Mark stimmen. Er macht aber den Kommunisten den Vorschlag, daß sie zugunsten der Spargenossen die Mittel auf die hohen Summen, die von W. C. (Komm.) zur Aufhebung und Herbeiführung der deutschen Arbeitervereine nach Deutschland kommen, verzichten mögen. Zugleich können die Kommunisten vorübergehend werden und den Hungernden Ausfalls helfen. (Stürmischer Beifall im ganzen Saale, mit Ausnahme der Kommunisten.) Abg. W. C. (Komm.) ruft den Redner „großer Verleumder“ zu, wofern er zur Ordnung gerufen wird.

Abg. W. C. (Komm.) gibt die Erklärung ab, daß seine Fraktion den Kommunisten Antrag auf Bewilligung von 50 000 Mark für die Hungernden in Westfalen ablehnt.

Abg. Drechsler (Komm.) betont, daß zunächst das rechtliche Schicksal der Provinzialverwaltung bestritten werden und ein neuer Geist in dieselbe einziehen müsse. Hier können und deshalb für den Etat nicht erörtern und müssen unsere Zustimmung verweigern, ferner können wir der Provinzialverwaltung nicht unter Vertrauen ausserbreiten. Es entspringt hieraus ein recht interessantes Interesse zwischen dem Redner und den Unabhängigen, denen er vorwirft, daß letztere Willkür von Interimsmassnahmen annehmen, was diese natürlich mit großer Enttäuschung zurücknehmen.

Die von den Kommunisten gestellten Änderungsanträge werden abgelehnt. Alsdann wird der Bewirtschaftungsbericht des Provinzial-Landtages und die Grundzüge für die Anstaltsverwaltung genehmigt. Außerdem werden folgende Anträge erledigt:

Antrag der Gewerkschaft der Beamten und Angestellten des Provinzialverbandes auf Bewilligung von 50 000 Mark zur Unterbringungsarbeiten. Der Antrag wird genehmigt. Antrag der Handwerkskammer zu Magdeburg um Gewährung eines namhaften Beitrages zur Unterbringung der Handwerkskammer Belegschaft an der Wismar. Antrag wird abgelehnt. Antrag des Kreis-Ausschusses auf gerechtere Verteilung der Kreis- und Provinzial-Landtage. Der Landtag erklärt sich für nicht zuständig. Eine einmalige Beihilfe an den Provinzial-Beihilfungsstellen in Halle wird abgelehnt. — Gegen den Antrag der Volkshochschulverbände Mittelachsen und Werdhörungen auf Bewilligung eines Zuschusses zur Durchführung ihrer Volkshochschulprojekte wird dem Provinzial-Landtag auf Unterbringung der Hungernden in Westfalen wird gegen die Stimmen der K. P. und der F. P. abgelehnt. — Die Erhöhung des Gehaltsanteils und der Prüflingsbeihilfen für die Mitteldeutsche Heimstätte wird genehmigt. — Der Antrag auf Satzungsänderung der Provinzial-Lebensversicherungsgesellschaft Sachsen wird auf Antrag der Regierung dem Provinzial-Landtag zur endgültigen Regelung überlassen. — Als Mitglieder des Ausschusses für fortlaufende Bewilligung der Provinzialanstalten werden gewählt die Abg.: Dr. Stange, W. C. (Komm.), Müller, Wenz, Vogt und Riedler.

Der Ausschuss beschließt, daß der Haushaltsausschuss seine Sitzungen vertage und die Vorlagen zum nächstfolgenden Landtage vorbereite.

Damit ist die Arbeit des Landtages erledigt. Präsident Weier dankt allen für die geleistete reiche Arbeit und gibt dem Wünsche Ausdruck, daß unsere Provinz wenig später einen neuen Landtag aussenden wird und daß alle Abgeordneten in nächsten Jahre zu neuer Arbeit wieder gelund zusammenfinden.

Hierauf nimmt der Staatskommissar Oberpräsident Dr. F. F. C. das Wort zu seiner Schlussrede: Ihre Arbeit wurde beendet, alle Vorlagen sind erledigt. Der Herr Vorsitzende hat bereits eine kurze Liebesrede über Ihre Arbeit gegeben; ich brauche daher auf Einzelheiten nicht mehr einzugehen und beschränke mich darauf, festzustellen, daß die Arbeit sehr groß und schwierige Arbeitssache mit großer Hingebung und intensiven Fleiß in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt haben.

Wir dürfen Ihrer Arbeit haben Sie sich den aufrichtigen Dank nicht nur der Provinz, sondern auch des Bundes dankbar erwenden, daß ich hiermit gern zum Ausdruck bringe und in deren Namen den Provinzial-Landtag der Provinz Sachsen hiermit für geschlossen erklärt.

Der Sohn des Millionärs.

Roman von Florence Warden.

15. Kapitel.

Am Vormittag des nächsten Tages, just nach Beendigung des ohne Zwischenfall, aber in ziemlich beflimmender Stimmung verlaufenden Frühstückes, wurden die Bewohner der Villa durch das unangenehme Erscheinen des Grafen Wladingen und seiner Tochter überrascht. Johannes Rominger hatte ihre Ankunft an der Riviera erst für einen der späteren Tage erwartet, und jenseit seine Person in Betracht kam, war die Ueberraschung ebenfalls vollständig gelungen.

Herta saß mit einer für Magdalena bestimmten Handarbeit in der Fernsicht des Salons, und da niemand von ihrer Anwesenheit irgendwie Notiz nahm, hatte sie Belieben genug, das Mädchen zu betrachten, das nach dem Willen seiner Angehörigen Eberhards Frau hatte werden sollen.

Ihre erste Empfindung bei dem Anblick der Romtelle Lydia war eine gewisse Ehrerbietung gewesen; denn die Tochter des Grafen Wladingen — so wollte es Herta bei dieser ersten Wucherung erscheinen — hatte sehr wenig Ähnlichkeit darauf, für eine Schönheit zu gelten. Sie war von der Art, die als Mitteldinge, und die aufrecht Haltung wie die Art, die zu wenigen, verliehen über Gestalt allerdings etwas Hoheitsvolles und Schmückendes. Aber die Umrisse der Figur waren zu schön, um vor einem strengen Schönheitssichter bestehen zu können, und der von einem langen Saße getragene, viel zu kleine Kopf war dem allgemeinen Eindruck wenig günstig. Außerdem hatte sie zu große Ohren, einen zu großen Mund und vor allem das wunderbare, lockige Haar, welches mit diesen Unregelmäßigkeiten des Gesichts ein

und es war jenseits sehr geübt, wenn Herta während der ersten Minuten der Ansicht zuneigte, daß diese Nebenbuhlerin wohl auch unter anderen Umständen keine allzu große Gefahr für Eberhards Liebe zu ihr bedeutete hätte. Aber dies Gefühl einer gewissen Sicherheit war leider nur von sehr kurzer Dauer. Denn man brauchte die Romtelle Lydia nur ein paar Minuten lang sprechen zu hören, um alle Mängel ihrer äußeren Erscheinung zu übersehen und dem Bestreben, das Betragen unmerklichen Reiz, der von ihrer Persönlichkeit ausging.

Nie war sich Herta mit gleich tiefer Bewunderung des gewaltigen Interesses bewußt geworden, der zwischen ihrer kleintätigen Einfachheit und der raffinierten Borntheit einer selbstherrscherin Weidame bestand. Diese vielseltig herumwandelnde Aristokratin hatte alle Vorteile einer sorgfältigen Erziehung und die ganze Summe der Erfahrungen für sich, die sie während eines halben Dutzends bewegter „Salons“ auf dem Parterre exklusiver Salons gesammelt. Sie durchschaute offenbar mit dem ersten Blick jeden, dem sie gegenübertrat, und sie besaß die Gabe, jeden nach seiner Eigenart zu behandeln, immer in der bewußten Absicht, jeden zu bezaubern. Ihre geistvolle, fruchtvolle Gesandtheit, ihr scharfes Scharf, der unheimliche Charme ihrer Redeweise und nicht zuletzt die tadellose Eleganz ihrer Toiletten wirkten zusammen, um einen scheinbaren Eindruck hervorzuheben, dem sich wohl kaum eine Frau, ferner aber kein einziger Mann hätte entziehen können. Und noch ehe die erste halbe Stunde vorbei war, hatte Herta hinsichtlich der „Beschriftung“ dieser Rivale eine ganz andere Meinung als nachhin bei ihrem Eintritt.

Der Graf Wladingen, ihr Vater, trat neben der glänzenden Erscheinung seiner Tochter vollständig in den Hintergrund. Er war ein Edelmann von tadellos forrechten Manieren, ein Mann, dem man auf hundert Schritte den Kavalier aus ältestem Geschlecht angehen hätte, aber man mußte notwendig die Empfindung haben, daß er ganz und gar unter dem Einfluß der faszinierenden Romtelle stand; und daß sein Wille nichts beweisen neben dem

„Mein Vater hat seine ursprünglichen Reisepläne geändert“, sagte die Romtelle im Verlauf der mit großes Beschäftigkeit geführten Unterhaltung, an der in Ermangelung Eberhards nur die drei anderen Mitglieder der Familie Rominger teilnahmen. „Wir gedachten ein paar Wochen hier an der Riviera zu verleben, aber es sind Ereignisse eingetreten, die meinen Vater nötigen, zunächst auf unbestimmte Zeit nach Rom zu gehen. Dahin aber werde ich ihn unter keinen Umständen begleiten, denn ich hege von einem früheren Aufenthalt hier eine unüberwindliche Aversion gegen die „ewige Stadt“, in der man entweder verrotten zu frieren oder sich vom Fieber plagen zu lassen. Für meine eigene Person habe ich also noch gar keine Pläne gefaßt, und da ich als schüchternes Mädchen doch nicht gut allein herbeiziehen kann, werde ich wohl genötigt sein, nach Deutschland zurückzukehren, so ungern ich mich auch dazu entschleße, nachdem ich wieder einmal einen Blick in die sonnige Schönheit des Südens werfen durfte.“

Eine so faulstidige Anspielung würde den Freiherren zu einer Einladung gezeugen haben, auch wenn dieselbe seinen eigenen Wünschen viel weniger entgegen hätte, als es in Wirklichkeit der Fall war. Er bradte sie in den herzlichsten und verbindlichsten Worten vor, und der Graf zögerte keinen Augenblick, sie mit wärmstem Dank für seine „schüchternen“ Tochter zu akzeptieren. Herta wußte ihr Herz nie von einer eigenen Stammes, zusammengepreßt durch die Gewißheit, daß Eberhard jenseit für Wochen gezeugen sein würde, in engerer Gemeinschaft und in ständiger persönlicher Verbindung mit einem Mädchen zu leben, das man ihm zur Frau zu geben wünschte und das ihm nach seinem eigenen Geständnis noch vor wenig Monaten teineswegs gleichgültig gewesen war. War es denkbar, daß er sich ihrem Jamben widere entziehen könnte, wenn dieser Jamben schließlich nie auf ihn wirkte, und wenn — wie es mit Sicherheit vorausgesehen war — von Seiten ihrer Umgebung alles Erdenkliche geschah, dem Entstehen einer Neigung Vorzug zu leisten?

(Fortsetzung folgt.)

Wiesen-Verpachtung.

Donnerstag, den 18. Mai, nachmittags 3 Uhr, werden vom Rittergut Tragath im Garkhof Leipzig

100 Morgen Wiesen

verpachtet. Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gegeben.

Die Gutsverwaltung.



MEERBURG, Markt 24,
Fachmann für wissenschaftlich richtige Angengläser
Erstes optisches Spezial-Geschäft am Platz

Färbe und reinige chemisch alle Arten
Damen- u. Herren-Barderobe
Lisierung nach Wunsch.
Trauersachen innerhalb 24 Stunden.
Arthur Orłowsky,
Meerburg,
Erl. Delgrube

Patent-Sackaufhalter „Ruck-Zuck“

(D. R. P.)

für jeden Landwirt, Getreide, Kartoffel, Fourage- u. W. Dänder gewaltige Ersparnis an Arbeitskraft. Einzelne Bezugsvertretungen noch zu vergeben.
Generalvertretung Gr.-Salze, Leipzigerstr. 4.



Waren zur Säuglings-, Wöchnerinnen-, Gesundheits- und Krankenpflege, Verbandstoffe, Hausratwäse, C. Klappenbach Sanitätszeug Halle a. d. S. Gr. Ulrichstr. 41

Möbelhaus **Albert Letsch**
Halle a. S.
Lenientenstraße Nr. 13 (Nähe Breite Straße)
— kein Laden — empfiehlt
Schlafzimmer
Küchen
Wohnzimmer
Einzel-Möbel jeder Art.

Möbel-Liefererei

— Verbandshaus. —

Wer erteilt gut bezogen unterricht? B. Angeh. u. B. 11. 283 a. d. Exp. d. Bl. erb.

C. A. KLEMM
Leipzig I. Person. 2096 Neumarkt 26
Hügel Flügel
Pianos Musikalien Pianos Harmoniums
Grammophone Schallplatten
Planoforte- Stimmungen
Renaraturen Künstler-Notenrollen für 6'er u. 8'er Apparate

Solide Möbel
für jeden Bedarf in reichster Auswahl und geschmackvollen Formen
geligt
äußerst preiswert
die Möbel-Ausstellung von
A. Stenzel & Co.
Leipzig, Brühl 23 Tel. 9403

Prima **Nag-Prob-Steine**
offert
Mittel-Briket-Verkaufsstelle m. b. H.
Neumarkt 67 — Fernsprecher 82.

— Gebrauchter —
Spelletisch
(mögl. Eiche)
nebt 6 Stühlen aus guter Hand zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter **B. S. 48.**

Anfertigung eleganter Herren- u. Damen-Moden
E. H. Georg, Meerburg
Rossmarkt 4 — Rossmarkt 4

Verbrennungs-Särge aus Metall und Holz, sowie großes Lager
eichener und kieferner Pfostensärge
Metall-Särge
Sarg-Magazin von
O. Scholz Ww., Meerburg
Gothardstr. 34. — Telefon 458.

Tüchtiges Mädchen
für Küche und Hausarbeit neben Stütze in gut bürgerlichem Haushalt (3 Personen) zu baldigem Antritt gesucht.
Melbungen **Hälterstr. 4.**

Tüchtige, ältere **Dreher**
sucht unter günstigen Bedingungen ein
Müllers Hotel.
Jüngerer **Hausbursche**
sofort gesucht.
Rheingold.

Sichere Existenz.
Größere Fabrik der Damenputzbranche sucht für die dortige Verkaufsstelle **zuverlässige Frauensperson** bei hohem Einkommen. 1500 Mk. — Sicherheit erforderlich —
„Hammonia“, G. m. b. H., Breslau 3.

Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer
Küchen und einzelne Möbel jeder Art
empfehlen in großer Auswahl
G Schaible
Möbelfabrik
Galle-J., Gr. Märkerstr. 26 am Ratskeller.



Repplus Backöfen die besten.

Schlitz komplett 3500.—
Speiteg. kompl. mit prime Gabelnfüßen 3500.—
Herrens. desgl. 3500.—
Stüchen 650.—
Möbelfabrik Leipzig,
Langestraße 22
Verland nach all. Stationen

Goldsignif
verleiht bestmöglic
Doppelmark, gemäßig, Intipoliten u. Progetien

! Gommersproffen !
Ein einfaches wunderbares Mittel teile ich gern jedem kostenlos mit.
Frau Dr. Sofoni,
Dannover 0/7 Schloßstr. 106.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbett, dirg. an Private, Katalog 592 frei, Eisenmöbelfabr. Subl (Th.)

Kreis=Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2.50 Mark vierteljährlich.

Stück 18.

Merseburg, 13. Mai

1922.

181 Betr.: Unterbringung von Flüchtlingsbeamten.

Mit Rücksicht auf die in nächster Zeit einsehende Abwanderung von Beamten aus dem oberschlesischen Abtretungsgebiet bringe ich den Runderlaß des Herrn Ministers für Volkswohlfahrt vom 5. Juni 1920 — II. 6. Nr. 2312 — mitgeteilt durch meine Rundverfügung vom 26. Juni 1920 — Nr. 395 R. W. U. — hiermit in Erinnerung. Zur Vermeidung unnötiger Beschwerden ersuche ich die Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorsteher des Kreises um genaue Beachtung der darin gegebenen Richtlinien.

Sollten Gemeinden nicht mehr im Besitze dieses Erlasses sein, so ist umgehend eine Abschrift desselben beim Kreiswohnungsammt zu beantragen.

Merseburg, den 6. Mai 1922.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. A.: K r i s t e n.

182 Verwaltung des Amtsbezirks Frankleben.

Die Wahl des Maurers Bernhard Müller in Niederbeuna zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Frankleben ist durch Erlass des Herrn Oberpräsidenten in Magdeburg vom 29. v. Mts. — D. P. I. 2814 C. — bestätigt worden.

Merseburg, den 8. Mai 1922.

Der Landrat.

G u s t e.

183 Verfügung des Ministers des Innern

vom 7. April 1922 — I. c. 487

betreffend Bestätigung des Stimmrechts der Unterzeichner von Zulassungsanträgen.

In jüngster Zeit werden vielfach Unterschriften für einen Zulassungsantrag gesammelt zugunsten eines Volksbegehrens, betreffend den Entwurf eines Ges. zur Ergänzung des Reichsriedlungs-gesetzes vom 11. 8. 1919 (R. G. Bl. S. 1429). Hierbei ist es wiederholt vorgekommen, daß die Gemeindebehörden — Gemeinde- (Guts-) Vorsteher, Bürgermeister — sich geweigert haben, die von ihnen erbetene schriftliche Bestätigung, daß die Unterzeichner des Zulassungsantrages stimmberechtigt sind, abzugeben. Da diese Ablehnung, wie ich annehme, aus Unkenntnis der neuen gesetzlichen Bestimmungen erfolgt ist, weise ich auf folgendes hin:

Nach § 27 des Reichsgesetzes über den Volksentscheid vom 27. 6. 1921 (R. G. Bl. S. 790) und § 71 der dazu erlassenen Reichsbestimmungsordnung vom 1. 12. 1921 (R. G. Bl. S. 1505) haben die Unterzeichner eines Antrags aus Zulassung eines Volksbegehrens — Vorlage eines ausgearbeiteten Gesetzentwurfs an den Reichstag — ihr Stimmrecht durch eine Bestätigung der Gemeindebehörde nachzuweisen. Die Bestätigung ist in der Regel auf den Unterschriftsbogen selbst zu erteilen; sie erfolgt auf Grund der in der Gemeinde zuletzt benutzten Stimmliste (Wählerliste) oder Stimmkartei (Wahlkartei). Die Gemeindebehörde hat auf etwaige bei der Sammlung der Unterschriften vorge-

kommene Unregelmäßigkeiten, die für sie ohne weiteres erkennbar sind, bei der Vorlage der Unterschriftsbogen aufmerksam zu machen.

Hiernach gehört die Prüfung der Eintragungen in den Unterschriftsbogen und die Abgabe der vorgeschriebenen Bestätigung ohne Zweifel zu den Amtspflichten der Gemeinde- (Guts-) Vorsteher und Bürgermeister. Soweit die Unterzeichner tatsächlich stimmberechtigt sind und ihre Unterschrift eigenhändig abzugeben haben, verstoßt die Ablehnung der Bestätigung gegen die gesetzlichen Bestimmungen; sie darf daher nicht verweigert werden. Sofern auch nicht stimmberechtigte Personen sich in den Unterschriftsbogen eingetragen haben sollten, sind deren Namen in der Bescheinigung, die in der Regel am Schlusse des Zulassungsantrages vorgebrucht ist, kenntlich zu machen. Der vollzogene Unterschriftsbogen ist dem Antragsteller oder, falls dieser nicht bekannt ist, dem ersten Unterzeichner auf dem Unterschriftsbogen auszuhandigen.

Die Aufsichtsbehörden ersuche ich ergebenst, darüber zu wachen, daß die gesetzlichen Bestimmungen durch die Gemeindebehörden genauestens beobachtet werden.

Veröffentlicht:

Die Gemeindebehörden ersuche ich, vorstehende Bestimmungen genau zu beachten.

Merseburg, den 9. Mai 1922.

Der Landrat.

J. B.: W a l b e.

184 Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet

§ 1.

Die Gehöfte

- a) des Gastwirts und Fleischermeisters Rich. Dietrich in Schotterey,
 - b) des Landwirts Oskar Heinrich in Großgräfendorf,
 - c) des Landwirts Viktor Hochheim in Großgräfendorf
- bilden je einen Sperrbezirk.

§ 2.

Für den Sperrbezirk treten die in den §§ 2—6 meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 31. Mai 1920 — veröffentlicht in Stück 39 Nr. 267 der Amtlichen Anzeigen für den Kreis Merseburg — getroffenen Anordnungen in Kraft

Merseburg, den 7. Mai 1922.

Der Landrat.

J. B.: W a l b e.

186

Bucherbekämpfung.

Verfügung des Ministers des Innern vom 25. März 1922
II. L. P. 221.

Aufgaben der Polizei!

Die in den letzten Wochen sprunghaft steigende Forderung auf allen Gebieten des täglichen Lebensbedarfs hat allenthalben bei der Bevölkerung Bestürzung hervorgerufen.

Wenn auch Umstände der verschiedensten Arten, insbesondere die unübersehbaren Schwankungen der Saluta, einer gesunden, stetigen Preisbildung entgegenstehen, so doch Preissteigerungen vielfach unvermeidlich sind, so ergeben doch Feststellungen fast täglich, daß unlautere Elemente diese durch die Gesamtverhältnisse der letzten Zeit geschaffene Mollage in gewissenloser Weise ausbeuten, die Versorgung des Volkes mit den lebensnotwendigen Gegenständen aufs äußerste gefährden und dadurch die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung untergraben.

Meine Erlasse vom 14. 9. 1921 (M. Bl. i. B. S. 317), vom 23. 11. 1921 (M. Bl. i. B. S. 283) und vom 5. 1. 1922 (M. Bl. i. B. S. 61) enthalten eingehende Anordnungen über eine wirksame Bekämpfung jeder wucherischen Machenschaft. Dabei weise ich erneut darauf hin, daß es sich dabei in besonderem Maße um den Schutz der realen Erzeuger- und Handelskreise handelt, die zur Mitwirkung bei Bekämpfung des Schieber- und Wuchertums in weitgehendem Umfange heranzuziehen sind. Ich hege um so mehr die Erwartung, daß sie die Polizeibehörden und die anderen berufenen Organe tatkräftig unterstützen, weil sie selbst das größte Interesse an der Beseitigung und Bestrafung der Schädlinge haben, die das Ansehen der Industrie, des Handels und Gewerbes wie der Landwirtschaft zugrunde richten.

Die vorgenannten Erlasse bringe ich hiermit nachdrücklich in Erinnerung. Ich mache es allen Behörden und Dienststellen, insbesondere den Orts- und Landespolizeibehörden, zur Pflicht, sich eingehend und ständig über die vielfach einem Wechsel unterworfenen Verhältnisse zu unterrichten, meine Anordnungen unbedingt durchzuführen und es nicht etwa bei vereinzelt eingetretenen Vorfällen bewenden zu lassen. Alle Polizeibehörden ersuche ich, ihre besondere Aufmerksamkeit dieser zur Zeit vielleicht wichtigsten polizeilichen Aufgabe zuzuwenden und die nachgeordneten Dienststellen und Beamten entsprechend anzuweisen.

Ueber das Ergebnis der politischen Tätigkeit auf dem Gebiete der Wucherbekämpfung ist mir zu jedem 15. d. Mts., erstmalig am 15. April zu berichten. Auch werde ich mich durch unmittelbar von hier in die Provinzen zu entsendende Beamte über die Zustände und Maßnahmen in den verschiedenen Teilen des Landes unterrichten lassen, damit eine einheitliche scharfe Wucherbekämpfung gewährleistet wird und nicht ein Abwandern, besonders von Lebensmitteln, aus Bezirken mit scharfer polizeilicher Ueberwachung in solche mit weniger wirksamer polizeilicher Tätigkeit stattfindet.

Vorstehenden Erlaß bringe ich zur Kenntnis der Orts- und Polizeibehörden des Kreises unter Hinweis auf meine Rundverfügungen vom 29. 10. 1921 — Nr. 2690 R. B. — 10. 12. 1921 L. I., 2. 1. 1922 — Nr. 10055 L. — und 15. 3. 1922 — Nr. 262 L. —

Ueber das Ergebnis der polizeilichen Tätigkeit auf dem Gebiete der Wucherbekämpfung ist mir von den Polizeiverwaltungen und Herren Amtsvorstehern bis zum 5. jedes Monats zu berichten.

Merseburg, den 12. Mai 1922.

Der Landrat.
J. B. Walbe.

185

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche in dem Gehöft des Landwirts Marcus in Dörsch ist erloschen.

Die angeordneten Sperrmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Merseburg, den 7. Mai 1922.

Der Landrat.
J. B. Walbe.

187

Betrifft: Kartoffelpreise.

Es ist vorgekommen, daß den Landwirten für die Anfuhr der von ihnen verkauften Kartoffeln zur nächsten Bahnstation 10 bis 20 Mark pro Zentner bezahlt werden. Die Landwirte glauben, daß sie diesen Fuhrlohn ohne weiteres nehmen dürfen, ohne sich einer unangemessenen Preisforderung schuldig zu machen.

Ich weise darauf hin, daß die von dem Provinzialausschuß ermittelten Angemessenheitspreise für Kartoffeln sich frei Station oder nächsten Marktplatz des Erzeugers beziehen und ersuche ergeben, die in Frage kommenden Kreise hierauf besonders aufmerksam zu machen.

Merseburg, den 3. Mai 1922.

Der Regierungspräsident.
gez. von Gersdorff.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 12. Mai 1922.

Der Landrat.
J. B. Walbe.

188

Bekämpfung

von Preistreibern bei Obstverpachtungen.

Den Herren Gemeinde- und Gutsvorstehern des Kreises bringe ich meine Rundverfügung vom 18. Mai 1921 — Nr. 3039 R. B. — in Erinnerung mit dem Ersuchen, die in dieser Verfügung unter 1 bis 4 aufgeführten Maßnahmen auch in diesem Jahre zur Anwendung zu bringen.

Die Preisprüfungsstelle für den Regierungsbezirk Merseburg hat folgende Mitteilung bekannt gegeben:

Die Hauptforderung zur Bekämpfung von Preistreibern bei Verpachtung von Obstbaumgehängen bleibt die, daß die friedensmäßigen Gepflogenheiten bezüglich der Versteigerung eingehalten werden, d. h. es dürfte nicht eher versteigert werden, als bis der Fruchtansatz den ungefähren Ertrag erkennen läßt. Sowohl Versteigerer als auch Steigerer der Obstgehänge müssen eine brauchbare Schätzung des Anhanges vornehmen können, beide Schätzungen zusammenlegen und die Mitte als Grundlage der Pachtbemessung anerkennen. Der Geldwert der Pacht richtet sich nach dem Geldwert der Markt und dem der agraren Produkte: der Geldwert der Pacht dürfte für diesen Sommer etwa das 35–40 fache des Friedenswertes betragen. Wenn z. B. im Jahre 1913 6–8 Mark für 1 Ztr. Kirscheln bezahlt wurden, und das Pfund im Kleinhandel mit 15–20 Pfg., so würde der Zentner am Baum heute rund 250 Mark kosten dürfen und die Kirscheln mit 4–6 Mark das Pfund im Kleinhandel abzusetzen sein.

Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher ersuche ich, mir bis zum 10. August ds. J. über die diesjährigen Erfahrungen bei der Verpachtung zu berichten.

Merseburg, den 12. Mai 1922.

Der Landrat.
J. B. Walbe.

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt G. Waßg.

Kreissparkasse Merseburg

unter Haftung und Sicherheit des Kreises Merseburg, Fernruf 540. — Postscheckkonto Leipzig 8806. — Reichsbankgirokonto Halle. — Sparkassengirozentrale Magdeburg.

Verbindung mit allen Bankinstituten am Platze.
Anwesenzeit: 8—1/2 Uhr.

Spareinlagen-Annahme und Rückzahlung in jeder Höhe bei Vergütung von Tageszinsen.

Bargeldloser völlig zeitgemäßer Ueberweisungsverkehr.

An- und Verkauf, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Einlösung illiquider Zinsscheine.

Annahmestelle für das Reichsnotopfer.

Ausleihung von Hypotheken und Darlehen im Rahmen der Mündelsicherheit.

20 Annahmestellen im Kreise u. im Leuna-Werke, Bau 26a, Zimmer No. 47.

Reingewinn kommt dem Kreise zu gute und hilft Kreislasten tragen.

Zahlstelle für die Kreiskornstelle.

Beratungsstelle in allen Geldangelegenheiten.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 19

Merseburg, den 13. Mai

Man muß sich bescheiden . . .

Sitze von Sophie Klorß.

Nachdruck verboten.

„Wollen die Herren bitte näher treten“, sagte die Stütze. „Die gnädige Frau war im Vortrag. Sie wird gleich kommen.“

Drinnen in dem weiten, hellen Raum lag das Gold der sinkenden Sonne. Blattpflanzen an den Fenstern, auf erhöhtem Postament eine wunderschöne Fächerpalme. Graue Seidenmöbel mit mattgetöntem Rosensträußen, ein schlichter, grauer Teppich, — die Schränke und die Truhe an der Tür altes Birkenmobilar von schönster Maserung, an den schwarzen Säulchen des Schranke und Schreibsekretärs Füßchen und Kapitälchen von echter Goldbrunze.

Der überkommene und gepflegte Besitz eines reichen und vornehmen Hauses.

Die Bilder an den Wänden aus allen Zeiten zusammengestellt zu einem harmonischen Ganzen. Ueber dem Schreibtisch eine Sammlung Miniaturen auf Elfenbein gemalt. Kostige Frauen und Mädchen, schmalgesichtige, gepuderte Männerköpfe. Zwischen den Fenstern Blumenstöcke, über dem Sopha ein Watteau.

Der eine der Eingetretenen sah sich langsam um mit dem Blick eines der Schönheit und Harmonie voll Bewußtsein genießt. Er sah diesen Raum zum ersten Mal. Und alles sprach ihn an. Nicht eine Linie war falsch, nicht ein Akkord klang unrein.

Durch die offene Tür glitten seine Augen in das Neben-zimmer zur Rechten. Ein Flügel, ein paar schlichte, hoch-lehnige Stühle mit goldfarbenem Damast bezogen, silber-weiße und blütenzarte Vorhänge an dem Fenster, und schräg hinter dem Flügel gestellt eine Junobüste.

Das herbe, hehre Antlitz gab dem schlichten Raum die Weiße.

Zur Linken war eine zweite hohe Tür von Vorhängen bedeckt. Die führte in das Schlafzimmer und war geschlossen.

Durch dieses Zimmer kam die Besizerin.

Sie kam mit lautlosen Schritten, sie hatte die zierlichsten Füße, und ihr Gang war wie Schweben. Aber nur der Gang erinnerte an Elfenwesen. Der Gang und die großen, dunklen Augen, in denen eine Welt von Sehnsucht lag. Die Gestalt, schmal und dürrig, hatte eine hohe Schulter, und über dem unregelmäßigen Gesicht lag eine krankhafte Blässe. Das Gewand war zwar von Seide, doch so dunkel und schlicht, daß es nur wie der unscheinbare Rahmen eines unscheinbaren Bildes wirkte. Die Hand auf dem Drücker der lautlos sich öffnenden Tür hörte sie die Stimme dessen, der heute zum ersten Mal in ihr Haus kam.

„Es ist so, wie ich mir dieses Heim nach deiner Beschreibung dachte. Ich danke dir, daß du mich mitgenommen hast. Schönheit und Geist hast du mir zugesagt bei deiner Freundin, — ich muß gestehen, du hast wieder einmal bewiesen, daß du einer von den Heimlichen bist, die die Seltenheiten der Erde zu finden wissen.“

Die Frau trat nicht ein.

Es war ein solch süßer Genuß, sich preisen zu hören, sie konnte nichts anders, als ihn auskosten. Das Leben hatte sie in dieser Hinsicht nicht verwöhnt. Und pries er nicht sie wenn er ihr Heim pries? Das war doch nur der Ausdruck ihres eigenen Wesens.

Der Fremde fuhr fort. „Ich kann mir deine Freundin vorstellen nach diesem Raum. Hierher kann nur eine Frau gehören. Lichtblond, hoch und schlank, mit den schmalsten Aristokratenhänden, mit den sonnigsten Goldaugen, mit einem Teint wie die Rosen in ihren Sesseln und einer Stimme wie der Ton eines seltenen Instruments. — Und so muß sie auch sein, wenn sie dir, dem begehrten Frauenlieblich gefallener soll.“

Es kam noch keine Antwort. Die Lauscherin sah nicht, daß der Fremde lächelte.

„Du hast mir nur von ihrem Geist gesprochen, von ihrer Schönheit erzählt mir dieser Raum.“

Da kam die Antwort, — endlich. Wie sie die Hand auf das Herz presste. Wie Angst und Hoffnung zugleich in ihren Augen fladerten.

„Man muß sich bescheiden können. Der Mensch darf nicht alles zugleich verlangen. — Die Freundin braucht keine Schönheit, nur Verstand und Liebenswürdigkeit, — und die Geliebte — — Ach, wir Männer suchen doch immer und immer wieder vergeblich im schönen Leib die schöne Seele.“

„Du auch?“

„Wir wollen nicht darüber reden. — Auch ich habe lernen müssen, mich zu bescheiden. — Und es geht ja auch. Man trennt die Stunden der Zärtlichkeit eben von den Stunden geistigen und künstlerischen Genußes. Dann kann man zufrieden sein.“

Unhörbar schloß sich die Tür wieder.

Drei Minuten bergingen, vier Minuten — vom Korridor her trat die Dame des Hauses ein.

„Ich muß sehr um Verzeihung bitten, daß ich so lange warten ließ. Diese Vorträge von ProfessorENZLUS stellen Anforderungen an den Verstand von uns Frauen, daß wir nachher erst eine Viertelstunde Erholung haben müssen, uns wieder zu sammeln. Herzlich willkommen, Herr Doktor. Es ist sehr recht von meinem lieben Freunde, daß er Sie einmal mitbrachte, wir sprachen schon oft von Ihnen. Willkommen Meister Hans. Nun, war die Muse hold? Wie weit sind Sie mit ihrer Medusa gelangt?“

„Ach, die Medusa! Unser Norden gibt keine Stimmung andere, was mich hier festhält, —“

„Dann will ich den südlichen Himmel von Ihnen grüßen. Ich fahre in vier Tagen nach Aegypten.“

„Was, so mit einem Mal? Wie kommt denn das?“

„So gehen Sie doch südwärts.“

„Kann ich? Meine Lehrtätigkeit und so — so manches für griechische Sagengestalten.“

„Ja, wie so etwas kommt. Es hat sich ganz schnell gemacht. Der Arzt macht es mir zur Pflicht, an meine Gesundheit zu denken. Ich hatte mir die nächsten Jahre auf anders ausgemalt. Aber was soll man machen? Man kann eben nicht alles haben. Es heißt sich bescheiden. Lieber Freund.“

Der Frühling an der Tafel.

Plauderei von Otto Köfchebrand.

Nachdruck verboten.

Wenn der Frühling die Tafel deckt, sagte mir einmal ein Maler, so gibt das einen Farbendruck von Grün, Gelb und Rot, der über dem weißen Damast in kräftigen Akkorden schwingt. Und an der Salatschüssel entwickelte er mir wie an einem nachdrücklichen Paradigma seine Frühlingesfarbentheorie: In der feingeschliffenen Kristallschale gebettet das zärtliche Grün des im goldigen Öl geschmeidigten Kopfsalates überflungen von der schmetternden Fanfare der leuchtend gelben Dotter hartgekochter Eier, daneben in grüne Kreise gebettet die roten Tupfen der jungen Radieschen! Ein Anblick, bei dem das Herz im Leibe hüpfet, so daß man dem gelehrten Medikus Gualbertina Kyff, der seine Rezepte in den letzten Dezennien des 16. Jahrhunderts schrieb, wohl recht geben muß, wenn er den Salat „gegen die Melancholie“ verordnete, auch zarte Hopfensprossen in Olivenöl, Essig und Salz getaucht.

Schon bei den Alten erfreute sich ja der Salat einer großen Beliebtheit; bei Homer begegnen wir ihm, der Salamedes dem Griechenherz den Rat erteilen läßt, so lange die Pest in Troja wüthet, sich des Fleischgenußes zu enthalten und Salat und Kräuter zu essen. Auch in den Heiligenlegenden der katholischen Kirche wird das grüne Lobsal erwähnt; so wird von dem heiligen Hieronymus, der die letzten neunzig Jahre seines Lebens in der Wüste bei Wasser und Brot verbrachte, erzählt, daß er sich in den Tagen vor seinem Ende des Gelüstes nach Salat nicht habe entschlagen können und es nicht für Sünde gehalten habe, dem Gelüste nachzugehen, und so sein Leben auf 105 Jahre brachte. Vom heiligen Athanasius, dem strengen Escerer, geht sogar die Sage, daß er einen Esel mit dem kirchlichen Bann belegte, weil das Langohr den Salat des Klostersgartens abgeweidet hatte! Bekannt ist, daß Rousseau in seinem vegetarischen Programm die Aufmerksamkeit der Regierung auf die wohlthätigen Wirkungen des Salateßens lenkte, um die blutigeren Instinkte der Menschheit zu bekämpfen, wobei er galanterweise bemerkt, daß die Schwachhaftigkeit des Salates durch nichts so erhöht wird, als wenn er von den zarten Händen eines 15-18 jährigen Mädchens zubereitet würde. Auch Goethe brachte von seiner italienischen Reise die Vorliebe für Salate mit; am 12. April 1787 schrieb er begeistert aus Palermo: „Der Salat ist hierzulande herrlich, von Zartheit und Geschmack wie eine Milch; man begreift, wie ihn die Alten lactuca genannt haben.“

Vom Grün zum Gelb — vom Salat zum Ei! Hart gelocht und in Scheiben geschnitten, ziert es die lodende Schüssel am augenfälligsten, aber schon zur Zeit Karls des Großen wußten die Deutschen die verschiedensten Eiergerichte herzustellen, wie aus den Aufzeichnungen des heiligen Bernhard hervorgeht, der sich darüber äußert, daß man ein einfaches Eiergericht in duzendfach verschiedener Weise gestalten. „Da läßt einer“, schreibt er, „die Eier einrühren, bald umrühren, bald weich, bald hart sieden, bald klein bald braten, bald rösten, bald fällen, zusammenmengen und dann wieder einzeln aufstehen.“ Sie wurden zu allen möglichen Gerichten als Zutat gereicht, so zu Fischen, Hühnern und Ferkeln, und ein Dichter der Zeit rühmt besonders das geweihte Opferfleisch „mit Eiern eingeschlagen und mit daruntergehakten weißen und gelben Eiern gewürzt“. Als spezielles Frühlingsergericht seien die Kleeblätzel und Mövener hier nicht vergessen.

Auf das Frühlingssgrün und -gelb abgestimmt ist unbedingt auch der zarte Eisenbeinlein des edelsten Frühjahrgewächses, des Spargels, jenes lederen Gefellen, den der alte Agrarier Cato einen „Baumenschmeichler“ nannte: vom Süden aus hat der Spargel ganz Europa erobert, kam aber nach Deutschland selbstamerweise verhältnismäßig spät, denn die ersten deutschen Spargelbeete werden erst im Jahre 1565 erwähnt und zwar als die des Stuttgarter Lustgartens. Mit Recht hat man ihn den „König der Frühgemüse“ genannt. Ein großer Spargelfreund war Goethe, der ihn mit Sorgfalt in seinem Garten zog, und in jedem Frühjahr die Erflinge der geliebten Frau, Charlotte von Stein, als Gruß sandte. In seinem Briefwechsel mit ihr sind die Begleitzeiten aufbewahrt, von denen nur ein paar hier Platz finden mögen. An einem Sonntagmorgen, den 19. Mai 1776, schreibt er: „Zum ersten Mal im Garten aichlafen . . . Da sind Spargel, erst jetzt gestochen, lassen

Sie sie nicht unter die anderen kommen, essen Sie sie allein, da Sie doch einmal das glückliche Vorurteil dafür haben; wie mir's eben am besten schmeckt, wenn ich sie mit Ihnen esse. Sagen Sie mir, wie's Ihnen heut Mittag ist. Ob ich kommen darf?“ Und dann fast Tag für Tag: „Dr, liebe Frau, wieder Spargel, ich esse heut mit Ihnen!“ — „hier, liebe Frau, ein Büschel eigenen Gemüses!“ — „Ich habe gestoppelt, da ist noch ein Büschelchen.“ — „Guten Morgen mit Spargel!“ usw.

Verschwitzert mit dem Ei, gibt der Spargel so manch leckeres Gericht, wie Eierfäden mit Spargelspitzen gefüllt und Nührei mit Spargelspitzen; zu letzteren verriet der bekannte Romanschriftsteller Hans v. Zobeltig, der für kulinarische Genüsse ein feines Verständnis hatte, einmal ein treffliches Rezept, das ich in seiner schalkhaften Fassung wörtlich hierher setzen möchte: „5 Eier werden mit $\frac{1}{4}$ Liter Schlagahne und etwas Salz geschlagen, worauf man 60 Gramm Butter hinzusetzt, und das Ganze auf gelindem Feuer rührt, bis es halb fest ist; dann gibt man die vorher mit Salzwasser blanchierten Spargelspitze hinzu und setzt es dem Ehemann zum zweiten Frühstück vor, um seiner guten Laune für den ganzen Tag sicher zu sein; das Gericht mehrfach angewendet, empfiehlt sich auch der Saison nach ganz besonders, wenn es gilt, die Sommerreise bei dem gestrengen Herrn durchzubringen. Wozu übrigens in harnackigen Fällen auch die Verbindung von Spargeln und Krebschwänzen vorzügliche Dienste leistet“.

Und damit kommen wir zu dem roten Gefellen, dem Krebs, der neben dem jungen Radieschen zum Grün und Gelb den dritten erfreulichen Farbenklang, das frühliche Rot fügt. Ein ganzes Büchlein könnte man über ihn und seine Meriten um die Frühlingstafel schreiben, weiß doch allein das große „Meisterwerk“ der Speisen und Getränke von Bücher nicht weniger als 145 Gerichte aufzuzählen, zu deren Komposition Krebs und Hummer die Grundlagen geben. Heut freilich, wo alles den „Krebsgang“ geht, ist er in der bürgerlichen Küche selten geworden, denn die Hauptkrebsegebiete, wie z. B. Sizilien, sind abgesondert, es bleibt ein schwacher Trost, daß die Versuche, Krebse in den Flußgewässern, die Ende der 80er Jahre durch die Krebsepest entvölkert wurden, wieder anzusetzen, erfreuliche Resultate ergeben haben. Vorläufig wird der Krebs der Frühlingstafel des bescheidenen Mitteleuropäers nur selten den Glanz seines feurigen Rotes leihen, ganz zu schweigen vom Hummer, den der große Romancier und Gourmand Alexander Dumas der Ältere im Prunk seiner Sprache als „den Kardinal des Meeres“ pries. Wir sind bescheiden geworden, bescheiden wie Goethes Weiser, von dem im 1. Buch seiner „Leiden“ unter dem 21. Juni 1787 zu lesen ist: „Ich lebe so glückliche Tage, wie sie Gott seinen Heiligen aufspart . . . Wenn ich so des Morgens mit Sonnenaufgang hinausgehe, nach meinem Wahlheim und dort im Wirtschaftsgarten mir meine Zukererböden selbst pflücke, mich hinsetze, sie abräubere und dazwischen in meinem Homer lese; wenn ich dazu in der kleinen Küche mir einen Topf wähle, mir Butter ausziehe, meine Schoten ans Feuer stelle, zudecke und mich dazu setze, sie manchmal umzuschütteln, da fühl ich so lebhaft, wie die übermühtigen Freier der Penelope Ochsen und Schweine schlachten, zerlegen und braten . . . Wie wohl ist mir's, daß mein Herz die simple, harmlose Wonne des Menschen fühlen kann, der ein Krauthaupt auf seinen Tisch bringt, das er selbst gezogen, und nun nicht den Kohl allein, sondern all die guten Tage, den schönen Morgen, da er ihn gepflanzt, die lieblichen Abende, da er ihn begoß und da er an dem fortschreitenden Wachstum seine Freude hatte, alle in einem Augenblick wieder mitgenießt.“

Dom ahlen Merscheborcher.

Dr Mai is jekumm — so kunter an Sundahe werklisch ämah singen — un da warck nich jelochn. Ree ä war werklisch da. — swar so scheene warm drauchen un de Streicher warn so hiesch friene un dr Himmel war so scheene klar, Mensch, un de Weedel saugen, un de Sonne dacht oo wein. Nower das war ämah ä Spaß. Na da hatte me weß dr Härre jlei ä Lustchen jekreit un wulle ämah änneduffte Landpardieh machen; na ja, das muß doch werklisch sein sin, bei so ä Wätterchen, dunner nuch ämah, nach so ä langen Samwerich von Rächin un Dräck. Da muß is duch scheene jewäsen sin in dr Fajannrie un bei Schlope. Des heßt, wenn oo schone 's große Wasser iweraßl wäg is — junst konnte beuchstems in dr Baddewanne in dr Wee zum

zu errern in der Grafschaft Mansfeld und trieb dort das Handwerk eines Hufschmiedes. Einer seiner Söhne Friedrich Georg, geb. den 7. September 1857, lernte als Schneider, brachte als wandernde Geselle mehrere Jahre in Frankreich zu und kam hierauf nach Frankfurt a. M., wo er am 18. April 1887 die Tochter des Schneidermeisters Sebastian Luz, Anna Elisabeth, heiratete und ebenfalls Meister seines Handwerks wurde. Sie starb, nachdem sie ihm mehrere Kinder geboren hatte, schon im Jahre 1700. Er lebte nun eine Zeitlang als Witwer, bis er am 4. Mai 1705 in eine zweite Ehe mit der Witwe Cornelia Schelhorn, einer Tochter des Schneidermeisters Georg Walter, geb. am 27. September 1668, trat. Diese hatte von ihrem 16. September 1704 verstorbenen Mann die Gastwirtschaft zum „Weidenhose“ geerbt, deren Leitung nun der zweite Gatte übernahm. In seiner 25jährigen glücklichen Ehe gebar sie ihm mehrere Kinder, denen sie bei dem blühenden Zustande ihres Geschäftes eine sorgfältige Erziehung geben konnten. Friedrich George starb in einem Alter von 73 Jahren am 14. Februar 1730, seine zweite Gattin am 28. März 1754. Aus ihrer Ehe wurde am 11. Juli 1710 Johann Caspar Goethe, der Vater des Dichters geboren. Er ward, da er gute Anlagen verriet, den Wissenschaften gewidmet, erwarb sich dann nach zurückgelegtem Studium die Doktorwürde und lebte nun in seiner Vaterstadt als kaiserlicher Resident und wirklicher Rat, zu welchen Stellen er durch seine ausgezeichneten Kenntnisse und seine Geschäftstüchtigkeit gelangte. Erst im 38. Jahre, am 20. August 1748, verheiratete er sich mit Catharina Elisabeth Zexior, der 17jährigen Tochter des damaligen Stadtschultheiß und kaiserlichen Rates Zexior, in dessen Haus ihn oft sein Beruf führte. Am 28. August 1749 wurde der erste Erbhöhling dieser Ehe, Johann Wolfgang Goethe, geboren. Goethes Vater starb, nach 34 Jahren einer glücklichen Ehe, am 27. Mai 1782 in einem Alter von 73 Jahren. Die Mutter wurde 77 Jahre alt und starb am 13. September 1808.

Das Schiff der Zukunft?

Raum bemerkt von der Oeffentlichkeit spielt sich gegenwärtig in der Weltseeschiffahrt eine Umwälzung technischer Art ab, deren ganze Tragweite noch nicht abzusehen ist. Ähnlich wie vor hundert Jahren die Verdrängung des Segelschiffs durch das Dampfschiff einsetzte, das vor dem Kriege eine zehnfache Ueberlegenheit erreicht hatte (Welt-Dampfflotte 40 518 177 Tonnen, Welt-Seglerslotte 4 082 500 Tonnen), handelt es sich heute um die in wenig Jahren schon erstaunlich weit fortgeschrittene Verdrängung der Schiffe mit Kohlenfeuerung durch solche mit Selbsttrieb in der doppelten Form der Delverbrennung und des Delmotorenantriebs. Nach Prof. Dr. Richard Hennig, der die Frage dieser Revolution in der Zeitschrift „Technik und Wirtschaft“ eingehend behandelt, gab es noch im Jahre 1915 erst insgesamt 45 Motoren-Segelschiffe mit zusammen 13 000 Tonnen, 1921 aber waren bereits in der Welt vorhanden 145 große Ozean-Motorschiffe mit 691 770 Tonnen, 553 kleinere See-Motorschiffe mit 210 118 Tonnen und 777 Segler mit Reserve-Motoren 342 530 Tonnen, das sind zusammen 1475 Motor-Segelschiffe mit 1 244 418 Tonnen. Besonders deutlich drückt sich diese Umwälzung in der führenden englischen Handels-schiffahrt aus, in der die Dampfschiffahrt, die 1914 erst 3,09% ausmachte, dermaßen Feld gewonnen hat, daß sich 1921 das Verhältnis von Dampfer zu Dampfschiff zur Segler wie 72,3:22,65:5,05 stellte. Die Anpassung an diese Umwälzung tritt auch darin in Erscheinung, daß es gegenwärtig nach der Schiffahrt-Zeitung bereits 257 Häfen gibt, in denen die Schiffe Del vorfinden. Wenn trotz dieser raschen Entwicklung die Zukunft des Dampfschiffes zunächst noch nicht ganz klar erscheint, so liegt dies, wie Prof. Hennig meint, daran, daß Heiz- und Treiböl nicht überall in unbegrenzten Mengen zur Verfügung stehen. Gelingt es aber, so schießt er seine Darlegungen, die natürlichen Erdölmengen durch künstlich erzeugte zu hinreichend billigen Preisen zu vermehren, so scheint es sicher zu sein, daß auf den Weltmeeren das bisherige „Zeitalter des Dampfes“ von einem „Zeitalter des Oels“ abgelöst werden wird.

Haus, Hof und Garten.

10 Regeln für eine wirksame Düngung im Garten, Gemüse- und Obstbau.

1. Merke dir, daß alle organischen Dünger (Pferde-, Rinder-, Schaf-, Geflügel-, Abortdünger und Jauche aller Art) in der Hauptsache Stickstoff, dann Kalium und Phosphorsäure enthalten, also die für jede Pflanze unbedingt mehr oder weniger nötigen Nährstoffe aufweisen und deshalb eine organische Düngung stets die beste für den Boden (Humusbildung) und die Gartengewächse ist.
2. Doch wird es nicht schaden, wenn ein um das andere Jahr auch mal mit Kunstdünger gedüngt wird, zumal wo Stallmistdünger aller Art nicht nur leistung, sondern

auch immer teurer werden. Gib deshalb im März den künstlichen Stickstoff in Form von schwefelsaurem Ammoniak (2 Kilogramm auf 100 Quadratmeter) oder Kaltsäurestickstoff, oder Kalk in Form von 40 prozentigem Kalk oder 55 prozentigem Chloralkalium oder Kainit (je 3 Kilogramm auf 100 Quadratmeter). Alle drei Dünger sind für Kern-, Stein- und Beerenobst, wie für die Blatt- und Wurzelgewächse, aber auch für die Zimmer- und Balkonpflanzen unentbehrlich und können jederzeit gemischt werden: Kartoffeln sollen eine besonders reichliche Kaligabe haben.

3. Nicht vermischt werden dürfen aber Kalk, bzw. kalkhaltige Dünger mit Stickstoffdüngern, da erstere den Stickstoffgehalt herausjagen und dadurch schaden, merke Dir auch, daß jedem Gewächs der Nährstoff im Boden ersetzt werden muß, von dem es am meisten verzehrt.

4. Hast du jedoch keinen der obigen einzelnen Dünger, die aber nur bei gewissen Gewächsen einseitig gegeben werden dürfen, zur Hand und scheint dir die ganze Düngerei und Mischerei zu umständlich oder zu zeitraubend, oder gar zu unsicher und zu gefährlich, dann kaufe in einem Samengesäß oder bei einer realen Düngerefabrik die fertigen, leicht und sofort in Wasser löslichen Nährsalze, die bereits gemischt und für alle möglichen Pflanzengattungen (Obstbäume, Ruten, Gemüse, Spargel, Getreide, Kartoffeln, Weizen, Blumendünger, Rosen usw.) nach langjährigen Proben und Versuchen eigens zusammengestellt und ohne irgend welche Gefahr sofort nach Gebrauchsanweisungen zu verwenden sind.

5. Je ausgehungert und magerer ein Boden ist, desto mehr Dünger kann er vertragen; eine Bedingung ist aber für den Erfolg nötig; kalte deinen Garten mindestens alle 2-3 Jahre; denn Kalk schließt die Nährstoffe auf, zerlegt den Boden und fördert die Bakterientätigkeit; außerdem lockert Kalk schwere kalte und tonige Böden und bekämpft das Ungeziefer.

6. Kalk ist im Obst- und Gemüsegarten und in Ackerböden unentbehrlich und am besten im Spätherbst zu geben, Stallmist aller Art von Oktober bis Februar, die künstlichen Dünger von November bis April; Topf-, Zimmer- und Kübelpflanzen nur während des vollen Wachstums, d. h. von April bis Oktober; dies bezieht sich besonders auf die Spezialdünger; allerdings können z. B. fertige Nährsalz-Mischdünger während des ganzen Jahres nach Bedarf verabreicht werden; Kopfdüngung (Jauche, Abort, Horn, Knochen, Blutmehl, Guano usw.) darf nie bei voller Sonne stattfinden wegen Verbrennungsgefahr.

7. Die Abwechslung in der Verabreichung der Dünger ist für den Boden außerordentlich wichtig; wenn irgend möglich, sollte im Klein- und Schrebergarten, wie im großen Hausgarten und in der Landwirtschaft nie einseitig d. h. ausschließlich nur Kunstdünger gegeben werden, das verkrustet den Boden allmählich und ersticht die Tätigkeit der Bodenbakterien; Stallmist aller Art bildet den Humus, der das Wichtigste für die Entwicklung der Pflanze ist und jeden Boden durchlässig und lebendig erhält.

8. Jauche und Stallmist dürfen ebenfalls nie mit Kalk zu gleicher Zeit gegeben werden, sondern immer in Abständen von 8-10 Wochen; auch düngen alle Dünger nicht zu tief in den Boden gebracht werden; Stallmist höchstens 20-30 Zentimeter, Kunstdünger nur 10-15 Zentimeter, da diese in zu großer Tiefe den Wurzeln nur verloren gehen und unverbraucht im Boden verfaulen und vertorfen.

9. Wichtigster Erfolg, und auf das kommt es in erster Linie heute an, wenn wir das deutsche Wirtschaftsleben wieder in die Höhe bringen wollen, haben wir aber mit der Düngung nur dann, wenn eine gründliche Bodenlockerung alljährlich Hand in Hand mit ihr geht; je öfter und tiefer wir den Boden lockern, desto mehr haben Luft, Wärme, Feuchtigkeit, aber auch Kälte und Frost Zutritt und desto stärker wird das Aufnahmevermögen der Wurzeln.

10. Die Aufrechterhaltung aller Kunstdünger muß eine trockene sein; die Verwendung einer planmäßigen, also keine verschwenderrische; das Wasser muß auch in genügender Menge im Boden zur Verfügung stehen; auf trockenem Boden zu düngen, ist zwecklos. - Halte ferner keine zu großen Borräte, da Lagerung nur minderwertig macht; kaufe nur bei bewährten realen Firmen und frage, wo du wirklich keinen Bescheid weißt, lieber vorher einen Fachmann oder die Landwirtschaftskammer deiner Provinz, den Obstbauverein, oder eine Gartenbau- bzw. Landwirtschaftsschule, bevor du Fehler machst und Schaden anrichtest.

Der noch nicht angebaute Sommerflor

Kann nun auf hergerichtete Rabatten ins Freie ausgesät werden, der aufgegangene wird „pikiert“. (Unter Pikieren versteht man ein Auseinandernehmen und Weiterpflanzen junger Sämlinge, daselbe bezweckt, die Pflanzen luftig zu stellen, durch Tiefereisen den Wurzelballen zu vergrößern, die Zahl der Feinerwurzeln zu vermehren, wodurch bei definitivem Auspflanzen ein Anwachsen um so gesicherter ist.)